

Willkommen in Cosmós Klangkosmos

WIEN Wenigstens eine Sorge ist Österreichs dieser Tage selbst für seine Verhältnisse besonders sorgengeplagter öffentlich-rechtlicher Rundfunk los: Cosmó wird mit dem Song „Tanzschein“ beim ESC-Finale am Samstag kommender Woche in der Wiener Stadthalle zwar für gute Stimmung sorgen. Aber gewinnen wird der 19-Jährige den Song Contest nicht.

Die belastbareren Buchmacher und Wettanbieter ordnen Österreichs Kandidaten bei seinem Heimspiel im hinteren Drittel des Teilnehmerfeldes ein. Neben den seit Wochen favorisierten Finnen Linda Lampenius und Pete Parkkonen („Liekinheitin“) wird inzwischen auch der griechische Beitrag „Ferto“ von Akylas hoch gehandelt. Der größte Musikwettbewerb der Welt wird also weiterziehen. Das ist natürlich schade, aber eben auch billiger.

Der blaue Stern ist überall

Dass Cosmó, der mit bürgerlichem Namen Benjamin Geodon heißt, von der Teilnahme am Großevent profitieren wird, steht außer Frage. Der blaue Stern ist derzeit gefühlt allgegenwärtig. Zuerst etwa führt er im Beisein begeisterter Be-

richterstatter mit den Wiener Linien spazieren: Wer lässt sich schon aufgelegte Überschriften à la „Mit dem Fahrschein zum Tanzschein“ entgehen?

Zum Start in die Song-Contest-Woche liegt nun auch Cosmós erste EP im besser sortierten Musikhandel. Sie heißt „Lieber tanz ich weiter“ und umfasst neben dem irgendwo zwischen Funk, fiesem Ohrwurm und Kinderfasching herumtanzelnden ESC-Song noch drei weitere Tracks.

Drei Konzerte in Tirol

Diese – sagen wir es so – erweitern Cosmós Klangkosmos nicht unbedingt. Aber auch „Du machst mich high“ (es geht um die Liebe im Landeanflug), „Den Sommer überleben“ (da hebt der Liebeskummer ab) und „Alle meine Nachbarn“ (ganz Wien tanzt, Walzer selbstverständlich) gehen durchaus ins Ohr. Live steuert Cosmó bald auch Tirol an. Als Einheber für *Aut of Orda* und *folkshilfe* tritt er am 19. Juni in Kufstein auf. Am 5. September eröffnet er für *Pizzeria & Jaus* in Kitzbühel. Seine Solo-Tour führt Cosmó im Herbst auch in die Innsbrucker Music Hall (15. Oktober). (jole)



Noch etwas ruhen vor dem Sturm? Österreichs ESC-Kandidat Cosmó bringt pünktlich zum Großereignis sein erstes Mini-Album heraus. Foto: Elias Soppert



Bei den heurigen Wochenendgesprächen wird auch hinter touristische Fassaden geschaut. Foto: Inagu/SchwenkerBecher

Sehnsuchtsorte und Phantomidyllen

INNSBRUCK Die Innsbrucker Wochenendgespräche beschäftigen sich mit dem Fernweh und suchen nach Alternativen zur alpinen „Jodelindustrie“.

Den schönen Bildern traut Anna Rottensteiner nicht. In ihrem jüngsten Roman „Mutterbande“ (erschienen in der Edition Laurin) gräbt sich die Innsbrucker Autorin tief in die Gesamtiroler Geschichte – und erzählt entlang von mehreren Frauenleben von den Verwerfungen der vermeintlich „guten alten Zeit“.

Auch bei den gestern Abend eröffneten Innsbrucker Wochenendgesprächen denkt Rottensteiner über die Notwendigkeit eines „Bilderbuchbruchs“ nach. Den „Reiseprospekt-Illusionen“ der einsamen Gipfelstürmer und harmonischen Familienpensionen gelte es in einem Akt literarischer Ikonoklastik das entgegengesetzte, was gerne ausgeblendet oder eben „wegretuschiert“ wird: Geröll und Gegröl zum Beispiel. Eine Aufgabe der Literatur sei es, den Blick der „glücklich Getäuschten“ aufs Tatsächliche zu

schärfen – und sich nicht von der Sehnsucht heimsuchen zu lassen.

Die Wochenendgespräche – eine der ältesten Innsbrucker Kulturveranstaltungen – finden heuer zum 48. Mal statt. Autorinnen und Autoren aus dem gesamten Sprachraum diskutieren heute und morgen

über das „Fernweh“ nach dem, was der Alpbacher Fotograf Lois Hechenblaikner „Phantomidyllen“ nennt. Auch er ist heuer Diskutant. Auf seinen Forschungsreisen durch die alpine „Jodelindustrie“ hat Hechenblaikner „kulturelle Auffahrungsfälle“ aller Art entdeckt: „Rustikalattrappen und

Kunstlandschaften für den Zauberberg des kleinen Mannes“, „architektonische Genmanipulation“.

Durch Distanz zu sich finden

Bei der Südtiroler Autorin Selma Mahlknecht beginnt der sprachliche Sturm gegen zu schöne Bilder schon beim Wort „Fernweh“ selbst. Es, so Mahlknecht, bezeichne ein Missverständnis. Weh tue nicht die Sehnsucht nach der Ferne, sondern das Nahe. Die deutsche Schriftstellerin Tatjana von der Beek formuliert es positiver: Fernweh sei der Versuch, „sich durch die Distanz sich selbst zu nähern“.

Ab heute Vormittag, 10 Uhr, wird auch dieser Gedanke vertieft. Es diskutieren unter anderem Carolin Würfel, Michal Hvorecky und Anette Selg. Der Schweizer Alex Capus musste sein Kommen kurzfristig absagen. Julia Costa springt für ihn ein. (jole)

48. Innsbrucker Wochenendgespräche

Das Programm im Überblick: Die traditionsreiche AutorInnen-Tagung steht heuer unter dem Thema „Fernweh“. Die Gespräche finden im Ensembleproberaum des Tiroler Landestheaters statt (Eingang im Sowi-Durchgang). Die Innsbrucker Schriftstellerin Carolina Schutti moderiert.

● **Freitag, 8. Mai, 10 bis 12 Uhr:** Es diskutieren Julia Costa, Anna Rottensteiner und Carolin Würfel.

● **15 bis 17 Uhr:** Es diskutieren Tatjana von der Beek, Michal Hvorecky und Selma Mahlknecht.

● **Samstag, 9. Mai, 10 bis 12 Uhr:** Es diskutieren Lois Hechenblaikner, Dietmar Krug und Anette Selg.

● **15 bis 17 Uhr:** Gespräch mit allen Autorinnen und Autoren.

Weitere Infos:
wochenendgespraeche.at